

### **13. „Die Bildung, die von den Trommeln kommt“ – Escola Criativa Olodum**

*“Erziehung kann niemals neutral sein. Entweder ist sie ein Instrument zur Befreiung des Menschen, oder sie ist ein Instrument seiner Domestizierung, seiner Abrichtung für die Unterdrückung” (Paulo Freire, 1991, S. 14)*

Neben der Konstruktion einer Identität über die Musik und im Karneval spielt die konkrete pädagogische Arbeit eine wichtige Rolle für die Blocos Afros. Im Bildungsbereich hat die Diskriminierung von Afro-Brasilianern besonders verheerende Auswirkungen. Es stellt sich die Frage: Inwieweit ist die Schule darauf vorbereitet, auf den Rassismus einzugehen? Bisher gibt es erst wenige Studien, die sich mit der rassistischen Diskriminierung in den Schulen und den Unterrichtsmaterialien beschäftigen, z.B. Cavalleira, 2000, Oliveria 1994 und Silva, 1988. Diese Studien, wie beispielsweise die in Kapitel 8 erwähnte Studie Cavalleiros, dokumentieren, was für viele Afro-Brasilianer zum Alltag gehört: die Diskriminierung ihrer Kinder und die Nicht-Beachtung der kulturellen Wurzeln im Schulalltag. Sie zeigen die Notwendigkeit eines pädagogischen Handelns gegen Rassismus, rassistische Vorurteile und rassistische Diskriminierung.

Deutlicher Ausdruck dessen ist das Bestreben Olodums, aber auch anderer Blocos Afros, nach einer anderen Form der Bildungsarbeit mit afro-brasilianischen Inhalten.

#### **13.1“Das Raunen der Trommeln”**

Alles begann damit, dass Mestre Nequinho do Samba, der musikalische Leiter des Karnevalsvereins Olodum, ab 1983 anfang Kinder zum Trommelunterricht einzuladen, die auf den Straßen des historischen Zentrums herumlungerten, Klebstoff schnüffelten oder Touristen und Brasilianer beklaute. Wenigstens für ein paar Stunden am Tag sollten diese Kinder beschäftigt werden. Zunächst waren es Blechdosen und Plastikeimer, manchmal auch eine eiserne Waschschiüssel, auf denen die Kinder die ersten Rhythmen übten. *„Die Idee dazu kam von Kátia, weil die Kinder hier nur auf der Straße rumhingen und klauten. Ich dachte, dass ich mit diesen Kindern Musik machen müsste, denn Musik ist wie Therapie, entspannt, sorgt für einen guten astral“* erinnert sich Nequinho do Samba. *„Hier, wo jetzt die Casa de Olodum steht, haben wir altes Holz rausgeholt, um es gegen Brot, Felle und Milch zu tauschen. Elf*

*Kinder... und als er dann unsere Arbeit gesehen hat, hat er die Zinkbleche zur Verfügung gestellt, aus denen wir die ersten 80 Instrumente gebaut haben.*“ (Neguinho do Samba, 1992). 1984 wurde dann offiziell die Banda Mirim Olodum, die Kinder-Musikgruppe Olodums, mit einigen wenigen Kindern gegründet.

Olodum nannte das Projekt „Rufar dos Tambores“ (ungefähr: Raunen der Trommeln). Ziel war es, die Kinder von der Strasse des Altstadtviertels zu holen und ihnen nicht nur trommeln, sondern auch Grundkenntnisse afro-brasilianischer Geschichte und Gegenwart beizubringen. Neben Gesangsunterricht und *Dança Afro*, gab es eine Spielzeugfabrik und Puppentheater, aber auch eine Art alternativer Geschichtsunterricht, in dem engagierte Schwarze den Kindern der Banda Mirim ihr Wissen über die bis dahin praktisch unbekanntes schwarzen brasilianischen Helden weiter gaben, wie Zumbi dos Palmares, den Aufständigen João de Deus oder die Mitglieder des Malê-Aufstands. Aus dem provisorischen Unterricht entwickelte sich allmählich die Idee eine Alternativ-Schule zu gründen, welche die formale Erziehung ergänzen und die Kinder des Pelourinho Viertels zur erfolgreichen Teilnahme an der Gesellschaft vorbereiten sollte. Es waren die Anfänge der bis heute existierenden „Escola Criativa Olodum“. (UNICEF, 1992).

Aus den verschiedenen Segmenten der bahianischen Schwarzenbewegung bekam die Gruppe Unterstützung bei dieser Idee. Über die Notwendigkeit neue Wege zu gehen, war sich die Schwarzenbewegung schon längst im Klaren: Die Mehrheit der Lehrer an den öffentlichen Schulen Bahias sind Afro-Brasilianer. Sie unterrichten mit Schulbüchern, in denen Afro-Brasilianer bisher allenfalls als Hausangestellte, Sportler und Musiker oder Kriminelle erscheinen, während die weißen Brasilianer Familien haben, in entscheidenden Positionen stehen und ein modernes, begehrenswertes Leben führen (A.C. Silva 1988).<sup>107</sup> Dem vorzeitigen Verlassen der Schule - sei es durch die Notwendigkeit für den Lebensunterhalt sorgen zu müssen oder die mangelnde Attraktivität des Unterrichts - kommt im Verlauf des schwarzen Schullebens besondere Bedeutung zu.

Seit Jahren hatte sich die Schwarzenbewegung in Bahia um die Aufnahme von Unterrichtsinhalten in den öffentlichen Schulen bemüht, welche die Geschichte und Kultur der Schwarzen berücksichtigen. Das erste Seminário Experimental de Educação Interétnica wurde noch während der harten Phase der Militärdiktatur vom Núcleo Cultural Afro-

---

<sup>107</sup> Auch Alexander & Helbig beobachteten einen vergleichbaren Prozess in Südafrika, wo die schwarzen Kinder in den britischen Missionsschulen dazu erzogen wurden, ihre eigene traditionelle Kultur als minderwertig zu betrachten und ihnen abgefordert wurde, sie zu überwinden und sich europäischen Standards anzupassen“ (Alexander, Neville & Helbig, Ludwig, 1988).

Brasileiro 1979 im Goethe-Institut (ICBA) in Salvador organisiert. Die ein Jahr später gebildete Kommission entwickelte Lehrpläne, die zum ersten Mal in einer Grundschule in Salvadors Stadtteil Vale das Pedrinhas, angewendet wurde. 1985 gelang es, das Fach *“Introdução aos Estudos Africanos”* (Einführung in die afrikanischen Studien) auf Vorschlag der Schwarzenbewegung in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Afro-Orientalische Studien (CEAO) vom Landesbildungsrat als Unterrichtsfach in die Lehrpläne der öffentlichen Schulen Bahias zu integrieren.

Das Projekt der Escola Criativa hatte jedoch noch ehrgeizigere Züge: Eine komplett neue Pädagogik sollte dort angewendet werden. Pate dafür standen die pädagogischen Ideen Paulo Freires zur Befreiung der Unterdrückten. Der Pädagoge Manoel de Almeida Cruz entwickelte ein Konzept interethnischer Pädagogik, das in der ECO umgesetzt werden sollte.

Nach vielen Mühen funktionierte die Escola Criativa Olodum ab 1991 zunächst provisorisch in einigen winzigen Räumen mit über 200 Kindern (Carvalho 1994). Finanziert wird die Schule von den Einnahmen Olodums aus Karneval, Musikaufnahmen, Shows etc. und Spenden. Das Schulgeld für die ECO reduzierte sich auf einen symbolischen Beitrag der Eltern. Parallel zur Schule existierte weiterhin die Banda Mirim, die Kindergruppe Olodums, die unabhängig von der Show-Gruppe Olodum auftritt. 1994 nahm Olodum Mirim sogar eine eigene Platte auf. Auch am Karneval nehmen mehrere hundert Kinder im Bloco Olodum Mirim jedes Jahr in einer eigenen Gruppe teil.

Im Umfeld Olodums wurde viel über eine andere Erziehung für afro-brasilianische Kinder nachgedacht. Zu Tanz und Trommeln sollte noch mehr dazu kommen. *„Wir waren auf der Suche nach neuen Wegen, unzufrieden damit, was unsere Kinder in der Schule lernten“* erinnert sich die Direktorin (Cristina, 1993). Von Manoel Almeida Cruz, einem engagierten afro-brasilianischen Pädagogen aus dem Umfeld Olodums werden die in der Diskussion stehenden Themen zu einem pädagogischen Konzept komprimiert, das im folgenden vorgestellt wird.

### **13.2 "Niemand wird als Rassist geboren" – interethnische Pädagogik**

Ziel der interethnischen Pädagogik, so Cruz, sei die Beschäftigung und Erforschung der rassistischen Vorurteile und des Rassismus, die über den Sozialisations- und Erziehungsprozess

weitergegeben werden, sowie die Vermittlung der erzieherischen Maßnahmen, um diesen Prozessen entgegen zu wirken. "Die Vorurteile halten sich nur, wenn sie an die Kinder weitergegeben werden" (Cruz, 1989, S. 31). Besondere Bedeutung komme dabei den Lehrplänen und Unterrichtsinhalten zu. So solle das Curriculum auf der Geschichte und Kultur der Schwarzen und Indianer in der Gesellschaft basieren. Die interethnische Erziehung sei interdisziplinär angelegt und solle im Dialog zwischen Lehrer und Schüler angewendet werden.

In seinem Buch "*Alternativas ao Combate de Racismo*" unterscheidet Cruz fünf Fragestellungen (er nennt es "strukturelle Aspekte"), die in Zusammenhang mit der interethnischen Erziehung thematisiert werden sollten:

Der **psychologische** Aspekt beschäftige sich mit der Problematik des Selbstwertgefühls der Afro-Brasilianer. Dem Minderwertigkeitskomplex und der Ablehnung der eigenen Persönlichkeit der Afro-Brasilianer stehe der Überlegenheitskomplex der weißen Brasilianer gegenüber. Der europäisierte Schwarze hasse jegliche Referenz zu seiner sozialen und rassischen Herkunft. Er neige dazu, sich als Schwarzer zu verneinen.

Der **geschichtliche** Aspekt berücksichtige die historischen Ursachen der rassischen Vorurteile und der unterschiedlichen Entwicklung der ethnischen Gruppen. Besondere Bedeutung habe dabei die herrschende Geschichtsschreibung und ihre Reproduktion in Lehrbüchern.

Der **soziologische** Aspekt beschäftige sich mit der sozioökonomischen Stellung der Schwarzen in der Gesellschaft und den geschichtlich-soziologischen Ursachen der Marginalisierung. Noch immer funktioniere in Brasilien die Hautfarbe als Anzeichen "*símbolo indicativo*" (Cruz, 1989, S.61) der sozialen Stellung in der Gesellschaft, während gleichzeitig der theoretische Diskurs begründe, dass die Hautfarbe nicht den sozialen Aufstieg behindere. Die heutige Marginalisierung habe historische Ursachen: Die aus der Sklaverei entlassenen Schwarzen seien nicht in das neue Wirtschafts- und Gesellschaftssystem integriert worden, die offizielle Migrationspolitik, die Europäer begünstigte, habe die Integration der Schwarzen weiter erschwert.

Beim **axiomatische** Aspekt gehe es um die Frage nach den Werten. Dazu gehöre zum Beispiel die kritische Auseinandersetzung mit der Dominanz des europäischen Schönheitsmodells.

Der **anthropobiologische** Aspekt beschäftige sich mit den Rassentheorien, welche die Überlegenheit der weißen über die schwarze Rasse wissenschaftlich zu beweisen suchten.

Diese fünf Aspekte sollen durch die interethnische Erziehung thematisiert werden. Zunächst seien dabei die Lehrer angesprochen, die für die interethnische Pädagogik vorbereitet werden müssen. Sie sollten selbst Forschungen unternehmen, bei denen sie sich mit den Einstellungen von Individuen beschäftigen. Sie sollten für die Benutzung von Sprache geschult werden, so dass sie rassistische Vorurteile in der Alltagssprache ("*coisa preta, dia negro*") lokalisieren lernen. Darüber hinaus sollten sie auch die verdeckte rassistische Ideologie, die in die Kultur und die Medien projiziert werde, enthüllen lernen. Jede Forschung solle partizipativen Charakter haben und die "Erforschten" einbeziehen, denn nur so könne die traditionelle Dichotomie zwischen Subjekt und Objekt überwunden werden ("die teilnehmende Forschung ist dem Emanzipationsprozess der unterdrückten Völker verbunden " Cruz, 1989, S. 53).

Vom Verhalten der Lehrer im Klassenzimmer hänge der Erfolg der anti-rassistischen Erziehung ab. In regelmäßigen Treffen solle zunächst das Bewusstsein der Lehrer geschärft werden. Zwar könne ihnen die interethnische Pädagogik das Handwerkzeug an die Hand geben, aber von ihrer eigenen Kreativität in der Schule hänge es ab, den Unterricht bei vorgegebenen Lehrplänen und traditionellem Unterrichtsmaterial alternativ zu gestalten. Neben der Schule seien, wie anfangs erwähnt, auch die Eltern ein wichtiger Faktor bei der Anti-Rassismus- Erziehung. Auch mit den Eltern sollen regelmäßig Treffen abgehalten werden.

Die interethnische Erziehung sei kritisch und emanzipierend. Es werde eine kreative, demokratische Dialogform zwischen Lernendem und Lehrendem angestrebt, die das „Bankiers-Konzept“ (Freire, 1991, S. 57) überwindet. Unterricht und Forschung sollten partizipativen Charakter haben und auf soziale Veränderung ausgerichtet sein. Lehrer und Schüler sollten zu kritischem und kreativem Umgang mit dem Wissen stimuliert werden. Zur Umsetzung empfiehlt Cruz mit Bezug auf Bertold Brecht und Augusto Boal auch Theater als Lehr- und Lernmethode<sup>108</sup>, wobei der Dialog zwischen Schauspielern und Publikum wichtig sei.

Zur Umsetzung der Interethnischen Pädagogik kommt dem Lehrplan, wie bereits gesagt, eine bedeutende Rolle zu. Als "*curriculo oculto*" bezeichnet Cruz den in den Lehrplänen enthaltenen Inhalt, der die in der Gesellschaft herrschenden Werte repräsentiert. Deshalb müsse ein Lehrplan erarbeitet werden, der die Werte der unterdrückten ethnischen Gruppen beinhaltet und die Menschenwürde respektiert. Zu den Themen, die in der Schule diskutiert werden sollten, gehöre der Rassismus und seine Ursachen, das Entstehen der Menschheit, der

---

<sup>108</sup> Das *Teatro Experimental do Negro* von Abdias do Nascimento hat bereits in den 50er Jahren versucht Rassismus zu thematisieren.

Eurozentrismus und seine Ursachen, moderne Anthropologie zum Konzept Rasse, Kritik der Rassendoktrinen, Apartheid, sowie eine kritische Revision der Geschichte der Afro-Brasilianer. Für die Alphabetisierung empfiehlt Cruz, die Inhalte aus der Realität und den kulturellen Werten der ethnischen Gruppe im Sinne Freires, nach der Schlüsselwort-Methode (*palavras geradoras*) abzuleiten, die in diesem Falle zum Beispiel Rassismus, Indio, Neger, Afrika, Armut, Diskriminierung sein könnten.

### **Inhalte einer schwarzen Didaktik:**

Themen, die im Fach **Geschichte oder Sozialwissenschaften** diskutiert werden sollten: Gründe für die Unterentwicklung der unterdrückten ethnischen Gruppen bzw. für die Entwicklung der anderen, Faktoren für die Abschaffung der Sklaverei, politischer und kultureller Widerstand der Schwarzen, Betonung schwarzer Helden, Geschichte der großen Königreiche Afrikas, Afro-Brasilianer im Arbeitsmarkt und in der Politik, soziale und geschichtliche Faktoren der ästhetischen und ethischen Werte, Psychologie der dominierten ethnischen Gruppen.

Im **Erdkundeunterricht** soll der afrikanische Kontinent mit seinen vielen Ländern, Völkern und Kulturen behandelt werden, aber auch die Lage von Palmares oder anderer Quilombos. Aufsätze zu folgenden Themen böten sich an für den **Portugiesischunterricht**: Vorurteile gegenüber Schwarzen, Schwarze und Bildung, Schwarze und Arbeitsmarkt, Beitrag der Schwarzen zur kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung Brasiliens, Schwarze in Sport und Kunst, Bedeutung der afrikanischen Sprachen für das Brasilianisch. Bei der Lektüre sollten Schwarze in der brasilianischen Literatur besonders berücksichtigt werden - schwarze Dichter, wie Machado de Assis, Lima Barreto etc. aber auch zeitgenössische Poeten -, die Texte der Blocos Afros und die Dramen Abdias de Nascimento, sowie afrikanische Literatur. Themenschwerpunkt des **Religionsunterrichts** sollten afrikanische Religionen in Brasilien sein: ihre soziale Realität, ihr Widerstandspotenzial, der Islam, der afro-katholische Synkretismus, die funktionelle Struktur der afro-brasilianischen Religion, die afrikanischen Religionen in der Stadt und auf dem Land, die Rolle der Afro-Brasilianer im Katholizismus und bei den Protestanten, Religion und Ethnozentrismus, Symbolik und Götter der afrikanischen Religionen in Brasilien

In der **politischen Erziehung** solle die Bedeutung des Lei Afonso Arinos<sup>109</sup> oder der UNO Menschenrechtserklärung diskutiert werden, sowie die juristischen Hintergründe des Rassismus und der gesetzliche Status der Schwarzen.

---

<sup>109</sup> Das Lei Afonso Arinoso ist ein Gesetz, das Rassismus unter Strafe stellt.

In den Fächern **Biologie und Chemie** sollen die Rassentheorien, aber auch die Herkunft der Menschheit, oder die Bedeutung des Melanins besprochen werden.

Im **Sportunterricht** sollten berühmte schwarze Sportler (Cassius Clay bis Mestre Bimba) sowie die Geschichte der Capoeira vorgestellt und Capoeiraunterricht angeboten werden.

Mit den afrikanischen Wurzeln in der Musik (Congagda, Samba, Maracatu etc.) oder typischen schwarzen Musikinstrumenten, Tänzen, Volksmusiken, sowie den Lebensläufen schwarzer Musiker (Donga, Pixinguinha, Caymmi etc.) sollte sich die **musikalische Erziehung** befassen, während im **Kunstunterricht** der Beitrag der Schwarzen in der Bildenden Kunst (Mestre Didi, Carybé, Rubem Valentim etc.) diskutiert werden sollte.

Im **Englischunterricht** sollte Literatur der African-Americans aus den USA, im **Französischunterricht** Texte schwarzer, französischsprachiger Autoren bevorzugt werden.

In den Überlegungen Cruz´ zur interethnischen Erziehung, einer Erziehung zur Überwindung des Rassismus und persönlichen Befreiung spiegeln sich deutlich die Gedanken Freires. Bei Freire ist die Pädagogik der Unterdrückten immer eine Pädagogik von Menschen, die im Kampf um ihre Befreiung stehen. Auch sie haben „das Bild des Unterdrückers internalisiert und seine Richtlinien akzeptiert haben“ (Freire, 1991, S. 34).

Freire selbst hat sich nicht ausdrücklich mit der Problematik rassistischer Diskriminierung in Brasilien beschäftigt. Für ihn stand die Frage der Marginalität im Mittelpunkt, die Frage von Unterdrückern und Unterdrückten<sup>110</sup>. Dies wurde auch von den Mitarbeitern des Freire-Instituts in São Paulo bestätigt. Der große Verdienst der Arbeit Almeidas liegt darin, praktische Vorschläge für eine afro-brasilianische Bildung formuliert zu haben.

### 13.3 Die Escola Criativa Olodum

1994 erhielt die ECO rund 100.000 US\$ von der Europäischen Union durch die Vermittlung des Habitat-Forum Berlin<sup>111</sup>. Damit wurde es möglich ein Gebäude als Sitz der Schule im Pelourinho-Viertel zu erwerben, das die staatliche Denkmalsschutzbehörde IPAC restaurierte.

---

<sup>110</sup> In Südafrika hat Neville Alexander ein pädagogisches Konzept der Volkserziehung mit besonderer Berücksichtigung der schwarzen Kultur entwickelt. Auch das dortige Erziehungswesen charakterisierte sich durch die Vernachlässigung traditioneller und die Übernahme europäischer Werte.

<sup>111</sup> Den gesamten Prozess von der Antragsstellung 1993 bis zur Rechnungslegung habe ich in Salvador begleitet. Die dabei gemachten praktischen Erfahrungen an der Schnittstelle zwischen zwei Kulturen könnten Thema eines eigenen Aufsatzes sein. Die Arbeit bei der Umsetzung verschaffte mir eine zuvor nicht in der Form gegebene Legitimierung gegenüber der Gruppe, stellte aber andererseits einen Balanceakt zwischen den verschiedenen Ansprüchen und Erwartungen dar.

Mit der neuen Struktur gelang der ECO auch die Anerkennung als formale Schule durch das Bildungsministerium. Das war ein großer Erfolg für Olodum und die Schwarzenbewegung. Das Konzept Interethnischer Pädagogik wurde erstmals in einem größeren Rahmen in die Praxis umgesetzt.

Rund 400 Kinder wurden 1994 von 14 Lehrern in der Escola Criativa Olodum unterrichtet. Die Schule wurde von vier Personen unter Leitung von Manoel de Almeida Cruz koordiniert. Der Lehrplan wurde nach den Prinzipien der interethnischen Pädagogik gestaltet, mit einer deutlichen Betonung der künstlerischen und musikalischen Lehrfächer. Es gibt, wie in anderen brasilianischen Schulen auch, eine Gruppe, die vormittags und eine, die nachmittags Unterricht hat. In der Unterrichtspause bekommen die Kinder einen kleinen Imbiss. *„Das ist für sie besonders wichtig, denn oft gibt es bei ihnen zuhause nur unregelmäßig etwas zu Essen“* erzählt eine der Koordinatorinnen (Dora, 1993)

Besuch in der Schule November 1994. Es sieht aus wie in jeder Schule, Lehrer schreiben etwas an die Tafel, Kinder sitzen zusammen und diskutieren etwas. Dennoch ist es anders: Die Kinder tragen Schul-T-Shirts, die in den Farben Olodums, den Farben des Panafrikanismus, bedruckt sind. An den Wänden hängen Poster von den Idolen der politischen Schwarzenbewegung, Nelson Mandela und Malcolm X. Aus einem Raum tönt laute Musik, hier wird gerade Afro-Tanz geübt. Auf einer Tafel steht Zumbi und ein junger Mann erzählt den Kindern seine Geschichte. Es gibt sogar einen Raum, in dem Computer stehen und eine Lehrerin zeigt, wie man mit so einem Gerät umgehen kann. *„Was unsere Schule unterscheidet, ist das Engagement der Lehrer. Wir alle sind hier, weil wir eine andere Erziehung wollen“*, sagt der pädagogische Leiter (Cruz, Interview, 1994). An zwei Samstagen im Monat treffen sich die Lehrer der Schule zur Weiterbildung im Umgang mit der interethnischen Pädagogik. Zu diesen Lehrerfortbildungen kamen schon bald auch interessierte Lehrer aus anderen öffentlichen und privaten Schulen. *„Das ist doch das Entscheidende, das wir bei uns anfangen“* sagt Gerusa, eine der Lehrerinnen im Gespräch 1994. *„Wir sind doch alle damit groß geworden, dass der negro keinen Wert hat“* Im Versammlungszimmer sitzt eine Gruppe um einen weißhaarigen Mann, der über Candomblé erzählt. Er ist Ogã in einem der wichtigsten Candomblé-Häuser der Stadt und gehört zum Rat Olodums. Heute ist er gekommen, um mit einer Gruppe von Lehrerinnen zu diskutieren. *„Es gibt noch immer viel Vorbehalte gegen den Candomblé und religiöse Intoleranz von Seiten*

der Pfingstkirchen, die immer mehr werden. Einige der Lehrerinnen mussten sich hier zum ersten mal damit auseinandersetzen“, erzählt Jaime Sodré im Gespräch.

Mindestens einmal im Monat werden die Eltern zu Treffen in der Schule eingeladen, deren Teilnahme Pflicht war. *„Alle zwei Wochen haben wir anfangs Treffen mit den Eltern gemacht, um mehr über die Kinder zu wissen“*, erinnert sich Cristina (Cristina, 1993). *„Wir diskutieren hier über Erziehung und Bildung, Familienleben, Arten der Gewalt. Wir haben einen Kurs über Sexualität in der Pubertät gemacht, Treffen mit Müttern und Töchtern.“* Die Treffen mit den Eltern erwiesen sich als problematisch. Teilweise hatten sie wenig Verständnis für das, was die Schule wollte, wie Aufklärung über Aids oder Diskussion um Abtreibung. *„Wir haben die richtige Sprache noch nicht gefunden“*, räumt Cruz ein basierend auf seinen Erfahrungen mit der Escola Criativa Olodum. Anfänglich planten die Schulmacher auch Erwachsenenbildung anzubieten, aber die Idee wurde bei den auftretenden Problemen aufgegeben.

An dieser Stelle soll nicht die pädagogische Arbeit Olodums bewertet werden.

Bemerkenswert erscheint, dass das Schulprojekt aus einer empfundenen Notwendigkeit heraus entstanden ist und eine Antwort auf ein grundsätzliches Problem gesucht wird. Der Rassismus stellt ein generatives Thema dar, ein Schlüsselproblem der Mitglieder Olodums. Ohne je vom Situationsansatz gehört zu haben, versuchen sie ein pädagogisches Konzept umzusetzen, das verschiedene Elemente davon beinhaltet, wie zum Beispiel die Orientierung an den alltäglichen Erfahrungen der Kinder, das Lernen aus der konkreten Lebenssituation, die pädagogische Mitwirkung von Eltern, das dialogische Verhältnis, die gemeinwesenorientierte Arbeit (Zimmer, 1985). Ihnen gelingt es, nicht nur ein eigenes pädagogisches Konzept zu entwickeln, sondern auch umzusetzen. Darin zeigt sich ihr großes Geschick und Wille, denn die finanziellen und organisatorischen Hürden sind gewaltig.

#### **13.4 Die Grenzen**

Der formale Grundschulunterricht in der ECO funktionierte von 1994 bis 1996. Mit dem Auslaufen der internationalen Zuschüsse kann die Eigenfinanzierung durch die Gruppe nicht aufrecht erhalten werden. Die Einnahmen aus dem Showgeschäft und Karneval reichen nicht aus, um in diesem Umfang mit der Bildungsarbeit fortzufahren. Darüber hinaus hat die

Restaurierung des historischen Zentrums ab 1992 die Aktivitäten der ECO besonders betroffen. Einerseits ermöglichen sie die Restaurierung auch des von der Grupo Cultural Olodum erworbenen Gebäudes, andererseits wohnt ein Großteil der vormals ansässigen Bevölkerung nicht mehr am Pelourinho. Oft müssen die Kinder jetzt aus den weit entfernt liegenden Stadtteilen an der Peripherie zum Unterricht kommen. Die Schule ist angesichts der prekären familiären Situation der Kinder gezwungen, für den Transport aufzukommen - dennoch verkleinert sich die Schülerzahl. *„Wir hatten 540 Kinder in der Schule letztes Jahr. Vor der Reform des Pelourinho. Jetzt sind es nur noch um die 300. Die kommen jetzt aus dem ganzen Stadtgebiet. Durch die Reform sind nur noch wenige Anwohner hier. Die, die noch hier sind, sind noch immer bei uns. Aber die, die weggezogen sind, für die ist es schwierig hierher zu kommen, die haben kein Geld für den Transport. .. Da gab es in den Familien Streit, die Kinder, die hier bleiben und die Eltern, die wegziehen wollten“* erzählt eine der Direktorinnen (Dora, 1994).

Aufgrund der großen Schwierigkeiten bei der Umsetzung und den Veränderungen des historischen Zentrums werden ab 1997 wieder schulbegleitende Kurse angeboten wie Musiktheorie, Stimmbildung, Perkussion, Tanz, Englisch, Puppentheater, Fotografie, Informatik etc. Es gibt einen Kinderchor und einen Chor mit Jugendlichen. Die Kurse sind kostenlos. Für Olodum ist die Realisierung der Kurse mit immer größerem Aufwand verbunden, weil sowohl Einnahmen als auch Spendengelder abnehmen. Die Lehrer und die Angestellten werden komplett von der Grupo Cultural Olodum bezahlt. Die Idee war, dass die unternehmerische Seite (Boutique und Fabrik, vor allem aber die Banda Show), die sozial-kulturelle Seite unterhält. Das wurde aber immer schwieriger. Durch die Abkommen mit anderen Organisationen können die Aktivitäten aufrecht erhalten werden, decken aber selten die Kosten. So werden alternative Wege der Unterstützung gesucht: Auftritte der Banda Mirim werden mit didaktischem Material bezahlt, Michael Jackson spendete anlässlich des Video-Clips mehrere Computer.

Die Finanzierung stellte und stellt bis heute das große Dilemma der Kreativ-Schule dar. Allein kann Olodum den Betrieb der Schule nicht aufrecht erhalten, schon gar nicht, wenn der musikalische Erfolg und damit die Einnahmen aus dem Karnevals- und Showgeschäft zurückgehen. Andererseits ist jedoch die Escola Criativa zunehmend zum wichtigsten sozialpolitischen Element der Arbeit Olodums geworden. *„Weil das eine Sache ist, ... die meinen Enkeln eine Zukunft gibt. Die Leute, die hier wohnten, gaben den Anstoß zur*

*Gründung. Die Kindergruppe hat schon mehrere Kinder von der Straße gelockt, die heute Verbrecher sein könnten. Jetzt gibt es sogar schon Straßenkinder, die nach Europa fahren“* sagt einer der Direktoren, der elf Kinder hat (Petu, 1993). Für die meisten Direktoren ist die Kreativschule wichtigste Referenz, wenn es um das soziale Engagement des Blocos geht und für einige Teil ihrer Identität und Träume. Aus den Kindern von einst, sind inzwischen Erwachsene geworden, von denen einige noch immer in die Aktivitäten Olodums eingebunden sind. *„Es freut mich die Entwicklung der Jungen zu sehen wie Memeu, Zoião, Leo, Andréa, die erst Banda Mirim waren und heute schon Erwachsene sind, Familienväter, die Verantwortungen haben. Oder hier Paulinho, Roque, Lia, die von der Escola sind und heute in der Verwaltung arbeiten. Und die, die in der Fábrica sind. Paulinho kann singen, aber heute oder morgen kann er auch in einem Büro arbeiten* (Cristina, 1993) Auch die Cia. de Dança Olodum ist nahezu komplett aus der Kreativschule hervorgegangen.

Mit den zunehmenden Schwierigkeiten des brasilianischen Alltags aufgrund der wirtschaftlichen Situation und hausgemachten Problemen wie Unzulänglichkeiten im Gebäude, Versprechungen, die nicht gehalten werden und dem Auslaufen der formalen Grundschulbildung wird die Realisierung der pädagogischen Arbeit Olodums immer schwieriger. Dennoch gibt es die Escola Criativa bis heute und allein dies ist ein großer Erfolg und zeigt, dass es ein Bedürfnis nach einer spezifisch afrobrasilianischen Erziehung gibt. Der Versuch der Umsetzung einer afro-brasilianischen Pädagogik, die Cruz als interethnische Pädagogik bezeichnete, hat bis heute Modellcharakter in Brasilien und ist Anregung für andere afro-brasilianische Erziehungsmethoden. An der Escola Criativa zeigt sich auch deutlich, dass für eine langfristige Arbeit auch die strukturellen Voraussetzungen geändert werden müssen, denn finanziell übersteigt der Unterhalt einer solchen Einrichtung die Möglichkeiten einer Kulturgruppe. Der Staat muss seine Aufgabe und Verpflichtung einer angemessenen Bildung für Afro-Brasilianer erkennen. Dann kann er auch das fortschrittliche Gesetz zum Schutz der Kinder Jugendlichen von 1991 erfüllen, welches „das Recht auf Freiheit, auf Respekt und Würde als Menschen... und Träger ziviler, menschlicher und sozialer Rechte, wie sie in der Verfassung und den Gesetzen vorgesehen sind; ... das Recht auf Bildung...die Gleichheit der Bedingungen für den Zugang und den Aufenthalt in der Schule...“ garantiert (Estatuto da Criança e do Adolescente, Lei 8069/91).